Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 328. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 16. Juli 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 14. Juli, Abends. Die heutige „Donauzeitung" dementirt die von der „Independance" unter dem 10. d. M. und von andern Blättern gebrachte Nachricht betreffs gewisser Verhandlungs-Objekte zwischen Preußen und Oesterreich und insbesondere in Betreff angeblicher durch den österreichischen Gesandten zu Baden-Baden angebotener Concessionen.

Wien, 14. Juli, Abends. Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Turin vom heutigen Tage theilt die „Unione" mit, daß Sardinien die von Neapel vorgeschlagenen Allianz-Bedingungen angenommen habe, daß Neapel die Fremdenregimenter auflösen werde und daß dieselben päpstliche Dienste nehmen sollen.

London, 14. Juli. Hiesige Zeitungen enthalten die Nachricht, daß England und Frankreich übereingekommen seien, sich jeder direkten Intervention in Syrien zu enthalten. Wenn aber die Pforte nicht im Stande wäre, den Konflikten Einhalt zu thun, so hätten sie den Admirälen identische Instruktionen gegeben, um in Beirut zu landen, für den Fall, daß die Metzeleien dort nicht aufhörten.

Genua, 14. Juli. Ein hier eingetroffenes Telegramm meldet aus Palermo vom gestrigen Tage, daß Interdonato, Amari und der Historiker Errante dem neuen Ministerium angehören.

Aus Neapel wird vom 10ten d. gemeldet, daß die Camarilla um den König sei, daß Männer des alten Regime zu Aemtern berufen worden seien und daß Pianelli in der Citadelle befehlige. Eine Emeute habe unter den Truppen stattgefunden. Ein Theil derselben habe Ludwig I., ein anderer Franz II. ausgerufen. Zwölf Soldaten seien verwundet.

Turin, 13. Juli. In Neapel ist am 10. Juli ein Militär-Aufstand ausgebrochen; die Truppen brachten Lebehochs auf den Grafen Trani aus. (Stiefbruder des Königs, ältester Sohn der Königin-Mutter, die als die Seele der Camarilla gilt.) Die Haltung der Bevölkerung ist beunruhigend.

(Nach Depeschen späteren Datums — Neapel 11. Juli — herrschte daselbst vollkommene Ruhe und wird derartiger Unruhen mit keinem Worte erwähnt.)

Paris, 15. Juli. Das offizielle Journal von Palermo meldet, daß die Vertreibung Lafarinas wegen Verschwörung stattgefunden habe.

Durch hier eingegangene Nachrichten aus Genua vom gestrigen Tage wird versichert, daß außer der Kriegskorvette „Veloce" noch zwei andere neapolitanische Schiffe zu Garibaldi übergegangen seien.

Marseille, 14. Juli. Aus Palermo hier eingegangene Nachrichten melden vom 9. d., daß ein heftiger Kampf zwischen den sicilianischen und den neapolitanischen Vorposten in der Nähe von Messina stattgefunden habe. Mit den letzten Expeditionen erhielt Garibaldi auch 57 Kanonen.

Aus Rom wird vom 10. d. gemeldet, daß zu Todi in Umbrien eine Emeute ausgebrochen war, daß aber die Ruhe wieder hergestellt sei.

London, 13. Juli, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russell: England habe den Vorschlag einer Conferenz in der savoyischen Frage acceptirt. Preußen und Oesterreich seien noch unschlüssig. Von den Antworten der andern Mächte habe er noch keine Kenntniß. Die Angabe, Kaiser Napoleon habe in Villafranca Oesterreich die Rückgabe der Lombardei angeboten, finde sich in den ihm (dem Lord John Russell) zugegangenen Berichten nicht bestätigt.

London, 14. Juli. Die Agentur Reuter hat eine Depesche aus Wien erhalten, wonach der Finanzminister der Kommission des verstärkten Reichsraths die Erklärung gegeben hat, daß bei Aufrechthaltung des Friedens das Kriegsbudget auf 80 Millionen reduzirt werden wird.

Hamburg, 13. Juli, Abends. Die Bürgerschaft hat heute mit 116 gegen 23 Stimmen den Verfassungsantrag des Senats unter den bisher gemeldeten Veränderungen angenommen.

Turin, 14. Juli. Cavour hat häufige Konferenzen mit dem französischen Gesandten Canofari; es scheint, der Allianzvorschlag werde angenommen werden. Es erregt Aufsehen, daß der päpstliche Nuntius zuerst den König von Neapel zur Konstitutions-Verleihung beglückwünscht hat. Von Genua sind 56 Emigrirte nach Neapel abgereist.

Genua, 13. Juli. Laut Nachrichten aus Palermo vom 8. Juli ist Lafarina auf Befehl Garibaldi's in der Nacht des 7. verhaftet und zur sofortigen Abreise gezwungen worden. Auf die Nachricht davon hat das Ministerium seine Demission gegeben, die auch acceptirt worden ist. Andere Behörden sind diesem Beispiele gefolgt.

Preußen.

Berlin, 16. Juli. [Amtliches.] Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, allergnädigst geruht: Dem seitherigen Landrathe des Kreises Ruppin, im Regierungs-Bezirk Potsdam, von Schenckendorff, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; und dem Kommerzien-Rath Daniel von der Heydt zu Elberfeld den Charakter als Geheimer Kommerzien-Rath zu verleihen.

Der bisherige Kreisgerichts-Secretair Johann Wilhelm Dreger ist zum Geheimen revidirenden Kalkulator ernannt worden. (St.-A.)

Italien.

Palermo, 6. Juli. [Garibaldi] beschäftigt sich lebhaft mit Organisirung einer Armee; bereits jetzt hat er wenigstens 15,000 Mann zu seiner Verfügung. Mehr als die Hälfte besteht aus Truppen, die mit Waffen und Bagage, unter dem Namen „Freiwillige" aus Piemont ankamen. Frankreich schickt gleichfalls sein Kontingent und die Garibaldi'sche Legion zählt etwa 1000 Franzosen, darunter einige Exoffiziere verschiedener Korps und 2 Ex-Aerzte. Die afrikanische Fremden-Legion schickt auch viele Verabschiedete. Garibaldi erwartet täglich kriegsmäßig ausgerüstete Fregatten mit einer in England gekauften gewaltigen Artillerie. Für die Bemannung sorgt Piemont. Die Ankunft dieser Kriegsfahrzeuge wird das Signal zum Aufbruch der Garibaldischen Armee nach Messina sein, und wenn, wie vorauszusehen ist, die neapolitanischen Fregatten, ein Gefecht nicht annehmen, so wird der Platz zu Wasser und zu Land eingeschlossen werden und sich nicht lange halten .... Die „Sentinella" von Palermo vom 14. veröffentlicht folgendes Schreiben Garibaldi's: „An die franz. Armee! Zweimal kämpfte ich an Seite der französischen Soldaten, in Italien und in Amerika. Zweimal sah ich vor mir die Feinde fliehen, welche auf derselben Linie die franz. Tapferkeit niederwarf. Es ist also ein Waffengefährte, der zu Euch spricht. — Zu Rom kämpfte ich gegen die Soldaten Bonaparte's; es war mein Recht und ich berufe mich in dieser Hinsicht auf die französische Loyalität; aber wenn ich in meiner kosmopolitischen Laufbahn einem Franzosen begegne, so glaube ich stets einen Bruder zu treffen.' Napoleon folgt den Spuren seines Onkels ..... (hier folgen Beleidigungen gegen den Kaiser) ..... bis Frankreich majestätisch wieder den Weg der Emancipation der Racen einschlägt, wozu die Vorsehung es an dem Tage berufen wird, wenn aus Euch der Washington Europa's ersteht.

G. Garibaldi."

Großbritannien.

[Unterhaus-Sitzung vom 12. Juli.] Auf verschiedene die Vorgänge in Syrien betreffende Bemerkungen und Fragen Sir C. Napier's, Sir J. Fergusson's und Griffith's entgegnet Lord J. Russell: Ohne Zweifel müssen wir uns sehr davor hüten, diese unglücklichen Ereignisse leichtfertig der einen oder der anderen Partei zur Last zu legen. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Drusen und Maroniten sich schon seit langer Zeit feindselig gegenüber gestanden haben und daß diese feindselige Gesinnung sich von Zeit zu Zeit in Streitigkeiten und Kriegen Luft gemacht hat. Auf wessen Seite auch immer die Schuld von den neulichen Ereignissen liegen und wie auch das Urtheil über die zu ergreifenden Maßregeln lauten mag, darin wenigstens wird das Haus einig sein, daß es die Pflicht der europäischen Mächte ist, dem Blutvergießen in Syrien nach Kräften Einhalt zu thun. Man wirft den Türken vor, sie hätten sich lässig erwiesen, allein man muß bedenken, daß im Winter Gerüchte von drohenden Aufständen in Bosnien, in der Herzegowina und in Bulgarien sehr verbreitet waren und daß man für den Frühling das Losbrechen der Insurrektion befürchtete. Natürlich schickte der Sultan reguläre Truppen in jene Landschaften, und da sein Heer nicht besonders groß ist, so befanden sich, wie ich von dem türkischen Gesandten in London höre, zur Zeit, wo der Aufstand in Syrien losbrach, nur 400 Mann regulärer Truppen dort. Selbstverständlich ließ sich von diesen nicht die Besiegung von 15—20,000 Bewaffneten erwarten. Doch ist es leider wohl nur zu wahr, daß es den Türken wenig um Unterdrückung der Unruhen zu thun war. Wir haben Schiffe nach der syrischen Küste geschickt nicht nur zum Schutze der britischen Unterthanen, sondern auch damit der etwa von Konstantinopel zu entsendende Pascha in Stand gesetzt werde, Truppen ins Innere des Landes zu schicken und Damaskus von der Furcht vor einem Angriffe zu befreien. Durch die Anwesenheit fremder Schiffe sind Sidon, Beyrut und die andern Küstenplätze sicher gestellt, und der Pascha kann seine Truppen ganz ruhig nach Damaskus marschiren lassen, während er sonst vielleicht sagen würde: „Ich machte dem Blutbade im Gebirge von Herzen gern ein Ende und entsetzte Damascus; allein ich muß die Truppen an der Küste stehen bleiben lassen, um zu verhindern, daß die dort lebenden Christen und Unterthanen fremder Mächte ermordet werden." Sir H. Willoughby bemerkt, daß seines Wissens die Türken durch einen mit den sogenannten fünf Großmächten abgeschlossenen Vertrag von dem Gebiet, in welchem die Metzeleien stattgefunden hätten, ausgeschlossen seien, und daß man deßhalb unrecht daran thue, wenn man ihnen die neulichen beklagenswerthen Vorgänge zur Last lege. Lord Palmerston: Der ehrenwerthe Baronet geht von einer irrigen Voraussetzung aus. Es besteht kein Vertrag, welcher die Türken in derselben Weise vom Libanon ausschließt, wie sie von den Donau-Fürstenthümern ausgeschlossen sind. Vor vielen Jahren ward ein Abkommen getroffen, welchem zufolge die am Libanon wohnenden Volksstämme ihre Verwaltungsbehörden selbst einsetzen sollten. Lange Zeit gaben die Türken sich Mühe, sich diesem Abkommen zu entziehen, allein man hielt sie bei der eingegangenen Verpflichtung fest, und ich glaube, daß sie noch fortbesteht. Damit ist aber nicht gesagt, daß sie nicht das Recht hätten, einen die türkische Autorität in jenen Gegenden repräsentirenden Pascha zu ernennen. Sir R. Peel beantragt die Vorlegung von Papieren, welche sich auf die angedrohte Einverleibung Siciliens in Piemont beziehen. Außerdem verlangt er zu wissen, ob die Regierung Auskunft darüber erhalten habe, was für Forderungen Frankreich muthmaßlich stellen werde, falls diese Einverleibung erfolge, und drittens begehrt er die Vorlegung etwa vorhandener Schriftstücke, aus welchen hervorgehe, daß Ihrer Majestät Regierung der turiner Regierung in den letzten Wochen zu verstehen gegeben habe, daß Großbritannien ihre fortwährend aggressive Politik nicht gleichgiltig ansehen werde. Sardinien sei in der sicilianischen Frage bloß ein Werkzeug in den Händen des Kaisers der Franzosen. Er frage, ob es wünschenswerth sei, daß der Mann, welcher die Bürger von Nizza und die Gebirgsbewohner der Alpen verkauft und die Interessen tapferer und treuer Unterthanen, die dem Hause Savoyen redlich gedient hätten, verschachert habe, zum König von Italien gewählt werde. Da Lord John Russell das Verfahren Garibaldi's nicht gut geheißen habe, so hoffe er, daß er auch den Anschluß Siciliens an Sardinien nicht wünsche, und daß die europäischen Mächte sich für die Unabhängigkeit Siciliens verbürgen würden. Lord J. Russell bemerkt, es sei natürlich, daß das italienische Volk nach dem Frieden von Villafranca den Versuch gemacht habe, durch Einigung den Uebeln der Mißregierung abzuhelfen, unter dem es so lange geseufzt hätte. Nachdem der Kaiser der Franzosen erklärt habe, er selbst werde sich nicht einmischen, und er werde auch Anderen nicht gestatten, Gewalt zu gebrauchen, um dem italienischen Volke Gesetze vorzuschreiben, sei Ihrer Majestät Regierung der Meinung, daß jetzt die Zeit gekommen sei, wo es sich zeigen müsse, ob Italien im Stande sei, sich ohne Einmischung des Auslandes selbst seine Regierung zu wählen. Wenn es dem Könige von Neapel gelinge, durch Zugeständnisse die Bewohner des Königreichs beider Sicilien zu versöhnen, so könne die englische Regierung den Bewohnern, wenn sie sich versöhnlich zeigten, dieses nicht verübeln. Andererseits aber werde sie nie das heilige Prinzip aus den Augen verlieren, daß mit sehr seltenen Ausnahmen jedes Volk der beste Richter über seine innere Regierung sei. Es sei deshalb Sache des sicilianischen, des neapolitanischen und, wie er hinzufügen wolle, auch des römischen Volkes, zu sagen, unter welcher Regierungsform sie am liebsten leben wollten, und er könne dem Hause die Versicherung ertheilen, daß die Regierung keine andere Politik habe, als die, den Italienern die Entscheidung selbst zu überlassen, und daß sie sich aufrichtig freuen werde, wenn diese Entscheidung so ausfalle, daß sie den Italienern Glück und Unabhängigkeit bringe. Dem Antrage müsse er sich widersetzen. Kinglake hält eine Rede, welche das größte Mißtrauen gegen die auswärtige Politik des Kaisers der Franzosen athmet. Er stellt den König Victor Emanuel als das Werkzeug Louis Napoleon's dar und bemerkt unter Anderem: Offenbar ist es Sardinien möglich, mit seinen Truppen so am Mincio zu operiren, daß es einen Einfluß auf die Ereignisse am Rheine ausübt. Ich weiß zufällig, daß Graf Cavour im vorigen März eine derartige Politik ankündigte. Er sagte damals, Sardinien strebe nach dem Besitz Venetiens, seine erste Pflicht aber werde sein, am Mincio als Hemmniß zu dienen, während der Kaiser am Rhein agire. Die Politik, zu deren Werkzeug sich der König von Sardinien hergegeben hat, ist auch einem andern Herrscher nahe gelegt worden. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die französische Regierung seit 1857 den Prinzen von Preußen für die Idee zu gewinnen gesucht hat, die Rhein-Provinz an Frankreich abzutreten und einige der deutschen Kleinstaaten als Entschädigung anzunehmen. Diesen Zweck hoffte, wie ich glaube, der Kaiser zu erreichen, als er sich neulich nach Baden-Baden begab, aber er stieß dort auf eine unüberwindliche Schwierigkeit. Es wäre dem Prinzen von Preußen in der That kaum möglich gewesen, anders zu handeln, als es ihm sein ehrenwerthes gerades Wesen bei jener Gelegenheit eingab; denn er war im Besitze einer Thatsache, die ich dem Hause mittheilen will, und zwar kann ich das mit vollständiger Zuversicht auf ihre Richtigkeit thun. Ich behaupte nun, und es ist das von großer Wichtigkeit für diejenigen, welche noch immer wähnen, der Kaiser der Franzosen sei der aufrichtige Vorkämpfer Italiens, daß er sich bei der zweiten Zusammenkunft in Villafranca erbot, dem Kaiser Franz Joseph die Lombardei zurückzugeben unter der Bedingung, daß Oesterreich Operationen, die er am Rheine vorhabe, ruhig zusehe. Ich wiederhole, daß der Prinz von Preußen darum wußte, und es ist nicht zu verwundern, daß er dem Vorschlage mit derselben geraden Ehrlichkeit entgegentrat, wie die war, welche dem Kaiser Franz Joseph seine Antwort auf denselben eingab. Diese Antwort war sehr kurz und bündig. Sie lautete einfach: „Nein, ich bin ein deutscher Fürst." Nun glaube ich, daß, selbst wenn die deutschen Fürsten nicht so hochherzig wären, die Volksstimmung in Deutschland der Art ist, daß sie sich genöthigt sehen würden, ihre Pflicht zu thun. Obgleich es in Deutschland in Bezug auf tausend Gegenstände Differenzen giebt, so giebt es doch einen Gegenstand, hinsichtlich dessen alle Deutschen einig sind. Man kann der Zustimmung jedes Deutschen, mit dem man zusammen kommt, sicher sein, wenn man sagt, daß die Franzosen nun und nimmer den deutschen Rhein haben sollen. Die Deutschen scheinen in der That fest entschlossen zu sein, nie mehr jene Demüthigungen und Leiden durchzumachen, die sie zu Anfang des Jahrhunderts erduldet haben. Aber selbst, wenn das deutsche Volk die ihm durch die französische Invasion verursachten Leiden vergessen haben sollte, so kann es doch den deutschen Fürsten nicht unbekannt sein, in welcher Weise ein Bonaparte Frieden zu schließen pflegt. Vom Frieden von Campoformio im Jahre 1796 an bis zum Frieden von Villafranca ist es stets ein charakteristisches Merkmal der bonapartischen Friedensschlüsse gewesen, daß sie ihr Augenmerk nicht blos auf die Beziehungen der kriegführenden Mächte richten, sondern mit Vorbedacht den Zweck ins Auge fassen, die Interessen der neutralen und befreundeten Mächte zu opfern. So war es zu Villafranca. Der Plan des Kaisers der Franzosen war der, einen Frieden mit dem Kaiser von Oesterreich zu schließen, durch welchen er ihm die Lombardei überlassen und ihn verleiten wollte, dieselbe als Preis des Verrathes gegen seine deutschen Bundesgenossen anzunehmen. Warum ist Europa von einem Ende bis zum anderen voll von Kriegsgerüchten? Frankreich hat meines Wissens mit keinem Staate Händel, weder mit Belgien noch mit Preußen, weder mit Mecklenburg noch mit Sachsen, noch mit Dänemark, noch mit Baiern, noch mit Sardinien; und doch giebt es keinen einzigen dieser Staaten, dessen Gebiet nicht durch die jetzt in Europa umlaufenden Gerüchte bedroht wäre. Es ist eine offenkundige Thatsache, daß längs der ganzen Ostgränze Frankreichs französische Agitatoren wühlen, um die Bewohner der angrenzenden Länder auf einen Herrscherwechsel vorzubereiten. Ich habe den Brief eines zuverlässigen und angesehenen, in einem der so bedrohten Länder wohnenden Mannes — confidentiell will ich seinen Namen gern jedem Herrn, der an diesen Debatten Theil zu nehmen pflegt, nennen — gelesen, worin von einer Zusammenkunft zwischen ihm und einem dieser französischen Emissäre die Rede ist. Der Emissär sagte: „Es giebt kein Land, welches Frankreich nicht in Händen hätte; kein Land, das nicht an irgend einer inneren Frage laborirte, welche eine Handhabe zum sofortigen Handeln bietet. Bei Preußen ist es die dänische Frage und die Feindseligkeit der Kleinstaaten, bei Oesterreich Ungarn, bei Rußland die Leibeigenschaft, bei England" — bei England — (der Redner macht hier plötzlich eine bedeutsame Pause, und ein Abgeordneter ruft aus: Irland, Irland!). — Das Haus scheint überrascht, wenn ich bei der Erwähnung Englands eine Pause mache. Um aber die Wahrheit zu sagen, so gab der französische Emissär als Grund, worauf seine Regierung ihre Hoffnungen hinsichtlich Englands baue, einen gewissen ehrenwerthen Herrn, ein Mitglied dieses Hauses, an (Namen! Namen!), — da er nicht anwesend ist, so halte ich es für besser, ihn nicht zu nennen. Ich brauche wohl nicht erst zu bemerken, daß der französische Emissär durchaus nicht sagen wollte, das betreffende Parlaments-Mitglied sei in irgend eine unerlaubte Intrigue verwickelt, sondern nur, daß die von ihm befolgte Politik der Art sei, daß sie dem Kaiser der Franzosen große Zuversicht und Befriedigung gewähre. Ich frage nun: Weshalb wird Europa solchergestalt in Unruhe erhalten? Ich antworte darauf: Der Grund liegt in den inneren Zuständen Frankreichs. Die inneren Zustände Frankreichs sind so beschaffen, daß es für den Beherrscher jenes Landes absolut nothwendig wird, die Aufmerksamkeit des französischen Volkes dadurch von den heimischen Angelegenheiten abzuziehen, daß er seine Blicke auf das Ausland lenkt. Nach einigen Bemerkungen Whiteside's, Monsell's, Griffith's und Scully's wird der Antrag Sir R. Peel's verworfen. Im Subsidien-Comite werden hierauf 3,356,104 L. zur Bestreitung der Kosten des chinesischen Krieges bewilligt. Ein anderes Credit-Votum zu demselben Zwecke wird auf die nächste Sitzung verschoben.

Spanien.

* Ein spanisches Blatt „El Siglo medico" bringt einige interessante Details über die Krankheiten und Verwundungen der spanischen Armee während des Feldzuges in Afrika. Von Eröffnung des Feldzuges 19. November 1859 bis zum 24. März 1860 wurden 38,464 Soldaten in den Hospitälern aufgenommen, darunter 5990 Verwundete und 32,474 Kranke. Unter der ersten Kategorie figuriren 354 Offiziere, 6 % etwa, und 5636 Soldaten; unter den Kranken waren 205 Offiziere und 32,269 Soldaten. — Geheilt wurden 29,350 Personen, worunter 4082 Verwundete, von den 354 verwundeten Offizieren wurden 210 geheilt, d. h. 59,32 %; von den 5636 verwundeten Soldaten wurden 3872 geheilt, d. h. 68,71 %. Im Allgemeinen waren also die Wunden der Offiziere schlimmer als die der Soldaten, während in Betreff der Krankheiten das Verhältniß ungefähr gleich war. — Von 3064 Todesfällen fanden 318 bei Verwundeten und 2746 bei Kranken statt. An Wunden starben 28 Offiziere und 290 Soldaten; an Krankheiten 32 Offiziere und 2714 Soldaten. In Behandlung blieben noch am Schluß des Feldzuges 1590 Verwundete, nämlich 116 Offiziere und 1474 Soldaten; ferner 4480 Kranke, worunter 25 Offiziere und 4435 Soldaten; also im Ganzen 6050 Personen.

= **Breslau,** 15. Juli. Gestern Abend kam Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig von seinem Lustschlosse Sibyllenort hier an und fuhr direct nach dem Central-Bahnhofe, um mit dem halb 10 Uhr von dort abgehenden berliner Schnellzuge die Reise nach seiner Residenz fortzusetzen. — Nachdem der neuernannte Commandeur der 11. Division, Hr. Generalmajor Graf Oriolla, dieser Tage hier eingetroffen, stellte sich derselbe bei der heutigen Parole dem hies. Offiziercorps vor und wird demnächst die Leitung der Divisionsgeschäfte antreten. Der bisherige Divisions-Commandeur Hr. Generallieutenant von Schlichting Exc. hat sich zur Uebernahme seiner künftigen Stellung als Director der Kriegs-Academie nach Berlin begeben.

* **Breslau,** 16. Juli. [Feuersbrunst.] Sonntag Früh gegen 2 Uhr brach in dem Hause des Büttnermeister Winkler, Hummerei Nr. 2, Feuer aus, welches in grauenerregender Weise das Leben von wohl fünfzehn Menschen bedrohte. Wenngleich nur auf dieses eine Haus beschränkt und von Anfang seines Entstehens an nicht geeignet, weiter um sich zu greifen, so war gerade dieses Feuer von so vielfältigen Nebenumständen der eigenthümlichsten Art begleitet, daß wir unmöglich die Mahnung und Warnung mit Stillschweigen übergehen dürfen, welche dieser eine Fall dem neuen Institute der Feuerwehr auf das dringendste nahe legt, die Mahnung nämlich, bei der leicht möglichen Abwesenheit der Vorgesetzten die Feuerwehr zu eigener Thätigkeit zu ermächtigen. Nur noch wenige Minuten Verzögerung und Abwartens der Feuerwehr und die Hilfe kam im vorliegenden Falle für so viele Menschenleben zu spät! —

Bis gegen 12 Uhr in der Nacht hat man in gedachtem Hause Dünger ausgetragen, um 1 Uhr ist der Büttnermeister Winkler in sein Haus zurückgekehrt, ohne etwas davon zu ahnen, daß in der verschlossenen, mit Hobel-Spänen und trockenen Hölzern aller Art hoch angefüllten Büttnerei im Parterre dicht neben dem Hausflur schon Alles glimmte und schwehlte, um, ¾ Stunden später, zu hellen Flammen aufzuschlagen. — Das Feuer dehnte sich sofort über den ganzen untern Raum des Hauses aus, ergriff die hölzerne Treppe und erklomm in wenigen Minuten den dritten Stock, sich auf die hinteren Stuben zugleich mit erstreckend; so hatten wir den grausigen Anblick, es unten im Parterre und oben auf dem Dache zugleich brennen zu sehen, während der erste und zweite Stock vom Feuer verschont blieben. — Ein gräßlicher Hilferuf drang aus allen Fenstern des in Flammen stehenden Hauses zu uns herunter; die Inwohner beider Stockwerke schwebten in der furchtbaren Gefahr, im Feuer einen gräßlichen Tod zu finden, und dabei konnten die entsetzten Zuschauer, noch ehe die Feuerwehr anlangte, in Ermangelung von Leitern, beim besten Willen keine Hilfe leisten!

Die Feuerwehr, nur hundert Schritt von der Brandstätte befindlich, kam erst im Augenblick der höchsten Gefahr an Ort und Stelle, als schon der dicke schwarze Qualm die um Hilfe und Rettung Flehenden zu ersticken drohte. — Der Rettungswagen konnte in der engen Gasse nicht in Thätigkeit gebracht werden, und ehe der Branddirektor zur Stelle kam, war Niemand vorhanden, der für den ersten Augenblick der dringendsten Gefahr die nöthige Disposition zu ertheilen vermochte! Dabei der Qualm und Dampf derartig zunehmend, daß selbst die beherztesten Menschen von der Hilfeleistung zurückschrecken mußten — zugleich aber ein gesteigertes Jammern und Wehklagen der von den Flammen bedrohten Hausbewohner, so daß keine Feder den Eindruck zu beschreiben vermag, den das herzzerreißende Hilfe-

rufen auf die Untenstehenden ausübte! — Dank den braven Männern des Feuer-Rettungsvereines, die nach unsäglicher Arbeit die Wand nach dem Nebenhause durchschlugen und im Augenblicke der höchsten Noth die Unglücklichen erreichten. Wir erwähnen hierbei rühmend namentlich des Oberfeuermans Schmidt, sowie des Rev.-Pol.-Commissarius Mücke, welche in der allgemeinen Verwirrung sofort das Durchschlagen der Brandmauer veranlaßten, ersterer mit außerordentlicher Energie selbst die Axt führend, bis derselbe zufällig an eine Stelle gerieth, wo die Mauer nur 1 Fuß stark war. Dank der unerschrockenen, nun zur vollen Thätigkeit gelangenden Feuerwehr, die mitten im Feuer die endlich herbeigeschafften Leitern ansetzten, die betäubten Hausbewohner mit bewundernswerther Ruhe und Energie zur Leiter heruntertrugen und dem drohenden Feuertode entwandten. Wenige Minuten später und Alles im Hause mußte dem fürchterlichen Feuer- oder Erstickungstode erliegen. Im ersten Stock befand sich der Besitzer des Hauses mit seiner Frau und Dienstmädchen, im zweiten Stock ein Familienvater mit Frau und fünf Kindern, sowie eine ältere Frau; im dritten Stock auf dem Boden die Gesellen und Lehrjungen. — Letztere, als schon die Flammen den Bodenraum ergriffen hatten, durchstießen das Dach und flüchteten auf das Nachbardach; die übrigen eben genannten Hausbewohner gelangten, wie schon gesagt, durch die eingeschlagene Wand in das Nebenhaus und auf den Leitern nach der Straße hinunter.

Eine Dienstmagd, welche in dem nach dem Hofe hin belegenen Hintergemach schlief, stürzte sich, nachdem sie sorgfältig ihre Sachen in ihren Koffer eingeschlossen und die offenstehende Thür in seltener Geistesgegenwart, um das Eindringen des Feuers zu verhindern, zugeschlagen hatte, von Flammen ringsum umgeben, außer Stande, weder zur Treppe hinunter, noch in die Vorderstube hinein zu gelangen, vom ersten Stock in den Hof hinunter. — Dort findet sie eine Leiter an der Mauer angelehnt und klettert dieselbe hinauf, um nach dem Nachbarhof zu gelangen. Die Leiter war indeß zu kurz und die morsche oberste Sprosse zerbricht, sie stürzt hinunter, ohne sich in beiden Fällen erheblich zu beschädigen. Als sie in dem engen Hofe endlich gar keinen Ausweg mehr findet, die Flammen aber von allen Seiten auf sie eindringen, kauert sie sich in die eine Ecke des Hofes zusammen und wartet, in dieser gräßlichen Situation still und ergeben ihr Geschick ab, sich mit zusammengeschlagenen Röcken vor der Gluth des Feuers schützend. Da dringen durch den brennenden Flur Wasserstrahlen der Spritze auf sie ein, blindlings läuft sie ihnen entgegen, stürzt sich durch die hellen Flammen hindurch nach dem Hausflur hin, wo sie stolpernd zusammensinkt und von den braven Spritzenleuten unter fortwährendem Begießen mit Wasser herausgezogen wird. Sie ist wunderbarerweise wohlbehalten und unverletzt geblieben.

So ist denn Gottlob kein Menschenleben zu beklagen! Wie wohl ein Augenblick eintrat, wo mit einemmale das entsetzliche Hilfeschreien sich in Todesstille verwandelte und die vom Entsetzen ergriffenen Zuschauer in dem Glauben sich befanden, der dicke schwarze Rauch habe dem Leben aller Hausbewohner durch Ersticken ein Ende gemacht, — das ist aber der Augenblick der ersehnten Rettung gewesen!

Breslau, 14. Juli. Der Polizei-Präsident v. Kehler ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

Gestohlen wurde: Kupferschmiedestraße Nr. 26 1 weißer gestickter Batist-Unterrock, circa 5 Thlr. im Werth; Neue Schweidnitzerstr. Nr. 6 aus unverschlossener Remise 2 Mannsmäntel von blauem Tuch, der eine mit braun- und schwarzgemustertem wollenen Stoff, der andere mit braunem Barchent gefuttert, ersterer 20, letzterer 13 Thlr. im Werth; Salvatorplatz Nr. 7 aus der im Kohlenhofe befindlichen Bude, durch gewaltsames Oeffnen derselben, 1 eiserne Kaffeemühle, 1 sog. Portionstasse von weißem Porzellan, 15 Sgr. baares Geld, 10 Stück Eier und 2 Päckchen Streichhölzer.

In der verflossenen Woche sind excl. 5 todtgeborner Kinder 43 männliche und 34 weibliche, zusammen 77 Personen, als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im Allgemeinen Krankenhospital 6, im Hospital der barmherzigen Brüder 6 Personen.

Angekommen: Gen.-Major u. Divisions-Kommandeur Graf Oriolla aus Koburg kommend. Königl. Hof-Schauspielerin Frau Jachmann-Wagner aus Berlin. K. Hof-Schauspielerin Anna Taglioni dsgl. K. Solotänzerin Marie Taglioni dsgl. Major im 19. Inf.-Regt. v. Koppen aus Rawitsch kommend. Se. Excell. der Gen.-Lieutn. a. D. von Willisen aus Kl.-Oels. K. russ. Gesandte im Ministerium des Innern Graf Blumenfeld mit Frau aus Polen. (Pol.-Bl.)

=bb= **Breslau,** 16. Juli. [Hochwasser.] Das Niveau unseres Stromes hat eine bedeutende Höhe erreicht, doch können wir die erfreuliche Versicherung geben, daß ein weiteres Wachsen des Wassers nicht zn erwarten ist. Das Oberwasser ist in dieser Nacht um einen Zoll gewachsen, und wenn auch ein weiteres Steigen statthaben sollte, dürfte es nur noch unbedeutend sein. Von Sonnabend bis Sonntag Nacht wuchs das Wasser um 6 Zoll, am gestrigen Tage war der Wasserstand Morgens am Oberpegel 17 Fuß 6 Zoll, Abends 17 Fuß 11 Zoll; am Unterpegel Morgens 6 Fuß 6 Zoll, Abends 7 Fuß 5 Zoll. Heut Morgen zeigte der Oberpegel eine Wasserhöhe von 18 Fuß, der Unterpegel von 8 Fuß 2 Zoll. Die Neisse zeigte am gestrigen Tage noch eine Wasserhöhe von 18 Fuß. — Uebrigens sind von den Behörden für den sehr unwahrscheinlichen Fall, daß unvermuthet ein weiteres ansehnliches Steigen des Wassers eintreten sollte, alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Amtliche Wasser-Rapporte.

In **Oppeln** stand das Wasser der Oder den 14. Juli, Mittags 12 Uhr, am Oberpegel 13 Fuß 2 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 4 Zoll; Nachmittags 5 Uhr, am Oberpegel 13 Fuß 4 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 9 Zoll.

In **Brieg** war der Wasserstand der Oder den 14. Juli, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 16 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 10 Fuß 2 Zoll, bei Südostwind, trübe und freier Strom bei offener Fluthrinne; den 15. Juli, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 19 Fuß 2 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß, bei Südostwind, helle und freiem Strom.

Breslau, 4. Juli. [Personalien.] Bestätigt: Die Wahl des kgl Gerichts-Assessor a. D. und Rittergutsbesitzers Konrad Lösch auf Ober-Stephansdorf zum Kreis-Deputirten des Kreises Neumarkt. Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer Joseph Günther an der Pfarrschule zu St. Adalbert zu Breslau zum katholischen Schullehrer und Organisten in Gr.-Nossen, Kreis Münsterberg. — Ertheilt: Dem Fräulein Elsbeth Klopsch in Brieg die Concession zur Uebernahme der bisher von dem Dr. Geisler geleiteten höheren Töchterschule daselbst.

Bestätigt: Die Vokation für den zum 1. Kollaborator an der Realschule zum heiligen Geist zu Breslau beförderten Schulamts-Kandidaten Rudolph Schmidt. — Berufen: Der bisherige interimistische Lehrer Dr. Franz Theodor Bach zum ordentlichen Lehrer am kgl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau. — Ertheilt: Auf Grund der bei dem evangelischen Seminar zu Steinau a. d. O. bestandenen Prüfung pro rectoratu: 1) dem Kandidaten der Theologie Robert Kadelbach zu Kleutsch, Kreis Frankenstein; 2) dem Privat-Lehrer Karl Stinner zu Chodziesen in der Provinz Posen; 3) dem Kandidaten der Theologie Adolph Uhse zu Petersdorf, Kreis Nimptsch, und 4) dem Kandidaten der Theologie Karl Ulbrich aus Neisse, in Folge der dargethanen wissenschaftlichen und praktischen Tüchtigkeit, die Qualifikation zur Uebernahme einer Rektorstelle.

[Vermächtnisse.] Es haben letztwillig vermacht: 1) Die zu Breslau verstorbene verwittwete Kaufmann Mundstädt, Ernestine Louise geb. Scheduni, a. dem Bürger-Rettungs-Institute daselbst 200 Thlr., b. dem Taubstummen-Institute ebendaselbst 100 Thlr. in schlesischen Pfandbriefen. 2) Der zu Breslau verstorbene Partikulier Jakob Bial zur Verwendung für christliche Arme 5 Thlr.

[Käthchen Renz] ist gegenwärtig die Löwin des Tages in Kopenhagen; sie wird wegen ihrer Reiterkünste allgemein bewundert und hat schon manches Männerherz bezaubert. Vor Kurzem war sie plötzlich verschwunden, und ihr Onkel, der Direktor der Gesellschaft, Herr Renz, sandte in seiner Verzweiflung nach allen Richtungen telegraphische Depeschen ab, um die Flüchtige wieder zurück zu führen. Sie war mit einem der bedeutendsten Gymnastiker, einem der Clowns der Gesellschaft durchgegangen, um sich mit ihm trauen zu lassen. Die Trauung soll wirklich in Gothenburg vollzogen worden sein und Käthchen Renz kehrte nun mit ihrem Ehemanne freiwillig nach Kopenhagen zurück. Daß ihr daselbst der freundlichste Empfang von Seiten ihres Oheims und des Publikums zu Theil gewordne' braucht wohl nicht erst versichert zu werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

London, 14. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Der gestrige Wechselcours auf Wien war 12 Fl. 95 Kr., auf Hamburg 13 Mk. 5 Sch.

Für Consols Käufer. Silber 61 1/2. Bedeckte Luft.

Der Cours der 3proz. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 69, 05 gemeldet.

Consols 93 3/8. 1proz. Spanier 39 3/4. Mexikaner 20 3/4. Sardinier 83. 5proz. Russen 108. 4 1/2proz. Russen 93 1/2.

Der erschienene Bankausweis ergiebt einen Noten-Umlauf von 21,903,845 Pfd. und einen Metallvorrath von 16,232,810 Pfd.

Wien, 14. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Course behauptet. Neueste Loose 96, 50.

5proz. Metalliques 70, 75. 4 1/2proz. Metalliques 62, 50. Bank-Aktien 846. Nordbahn 188, 10. 1854er Loose 96, —. National-Anlehen 80, 10. Staats-Eisenbahn-Aktien-Certifikate 260, —. Credit-Aktien 193, 10. London 126, 25. Hamburg 96, —. Paris 50, 40. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 192, —. Lombardische Eisenbahn 154, —. Neue Loose 106, —.

Frankfurt a. M., 14. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Günstige Stimmung für Fonds und Aktien, Umsatz unerheblich.

Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 129 1/2. Wiener Wechsel 91 1/2. Darmstädter Bankaktien 171 1/2. Darmstädter Zettelbank 231 1/2. 5prozent. Metalliques 54 1/4. 4 1/2proz. Metalliques 48 1/2. 1854er Loose 73. Oesterr. National-Anleihe 61 1/4. Oesterreich.-französ. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Bank-Antheile 775. Oesterreich. Credit-Aktien 175. Neueste österr. Anleihe 75 1/4. Oesterreich. Elisabet-Bahn 146. Rhein-Nahe-Bahn 40. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 99.

Hamburg, 14. Juli. Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest.

Schluß-Course: National-Anleihe 62 1/2. Oesterr. Credit-Aktien 74 1/4. Vereinsbank 98 3/8. Norddeutsche Bank 84. Wien —, —.

Hamburg, 14. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, ab Holstein 133pfd. Juli-August 135—137 zu bedingen. Roggen loco fest, ab Königsberg stille. Oel pr. Juli 26, pr. Oktober 26 1/2. Kaffee sehr fest, jedoch ruhig. Zink unverändert.

Liverpool, 14. Juli. [Baumwolle.] 8000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert.

Berlin, 14. Juli. [Wochenbericht.] Die Börse war fest und verhältnißmäßig nicht unbelebt; wir hatten stille, aber keineswegs so geschäftslose Börsen zu registriren, wie sie die jetzige Jahreszeit sonst mit sich bringt. Das Geschäft behauptet seine Unabhängigkeit von den Börsen des Auslandes und besonders von dem Renten-Course; man folgte weder der Steigerung, noch dem Rückgange desselben, und eben so wenig gestand man den politischen Nachrichten einen Einfluß zu, welche angeblich die Bewegungen der Rente bestimmten. Die Börse hat wieder aufgehört, Politik zu treiben; sie fühlt sich sicher vor einem Sturme und läßt die leichteren Wolken unbeachtet, welche sich am politischen Horizonte zusammenziehen. Wie die politischen, so blieben die finanziellen Nachrichten aus Oesterreich ohne jeden Einfluß, auch in Wien scheint die Börse den neuesten Publikationen keine die Course bewegende Bedeutung zugestanden zu haben; dort wie hier beschränkten sich die Cours-Fluktuationen der österreichischen Papiere auf Bruchtheile, welche sich oft genug nur auf Achtel-Prozente reduzirten. In der That bieten die neuesten Veröffentlichungen keinen Anhaltspunkt für eine Hausse, während die sonstigen Verhältnisse, die Unabhängigkeit der Börse von der Politik, und die Stütze, welche die österreichische Valuta in einem ausgedehnten Produktenexport aus Oesterreich findet, der Baissierichtung widerstreben. Das dem Reichsrathe vorgelegte Budget für 1861 schließt mit mehr als 40 Millionen Gulden Defizit, ungeachtet ein kaiserliches Handschreiben vom 11. November v. J. ausdrücklich erklärt: „Es ist Mein Wille, daß die Staats-Einnahmen und Ausgaben vom Verwaltungsjahre 1860/61 an, in das Gleichgewicht gebracht seien." Und doch konnte dieses Gleichgewicht nicht einmal in dem Voranschlage erzielt werden. Das sind keine Thatsachen, welche die Börse zur Hausse in österreichischen Papieren einladen.

Im Vordergrunde standen die schweren Eisenbahn-Aktien; sie fanden in den bekannt gewordenen Juni-Einnahmen eine neue Anregung, und schließen abermals zum Theil mit besseren Coursen. Die Einnahmen sind günstig, aber man darf bei ihrer Beurtheilung nicht die Entstehung derselben übersehen; wenn sie nnr aus den, vorübergehenden Konjunkturen unterworfenen Getreide-Transporten hervorgehen, haben sie nicht denselben Werth, wie solche Erträge, welche aus einer bleibenden Verkehrs-Entwickelung entspringen. Wir verkennen nicht, daß ein Urtheil in dieser Beziehung schwer zu gewinnen ist, weil überall die nothwendigen Angaben fehlen; aber man wird kaum fehl gehen, wenn man die großen Mehr-Einnahmen bei dem fortdauernden Darniederliegen jeder spekulativen Thätigkeit auf den Waaren-Märkten, und den auf mehreren Bahnen gegen voriges Jahr reducirten Personen-Verkehr wenigstens zum Theil auf Rechnung der Getreide-Transporte bringt. Die freilich noch sehr kleine Zunahme der Einnahmen auf den Zweigbahnen im oberschlesischen Berg- und Hüttenrevier und die ansehnliche Steigerung der Einnahme der Steele-Vohwinkler Bahn sprechen gleichzeitig für das Wiederaufleben des Berg- und Hüttenbetriebes, da die Haupt-Transporte auf letzterer Bahn bekanntlich in Kohlen und denjenigen Rohprodukten bestehen, welche vorzugsweise beim Hochofenbetriebe verwendet werden. Man darf ferner nicht übersehen, daß die korrespondirenden Einnahmen des Monats Juni vorigen Jahres, ganz und gar unter dem Einflusse der kriegerischen Verhältnisse jener Zeit standen und folgerecht das Resultat des Monats Juni dieses Jahres ausnahmsweise günstig sein muß. Der Monat Juni v. J. schloß für alle preußischen Bahnen mit dem erheblichen Ausfall von 11,6 Procent gegen das Vorjahr. Wir machen das geltend, ohne zu übersehen, daß sich die Course nach den Erträgen des vorigen Jahres regulirt haben; daß also eine der Mehr-Einnahme entsprechende Cours-Steigerung gerechtfertigt ist, man aber mit Unrecht die Mehreinnahme des Monats Juni als Maßstab für die folgenden Monate betrachten würde. Aus diesem Grunde wäre es nicht gerechtfertigt, schon jetzt durch Wahrscheinlichkeitsberechnungen die Dividenden des laufenden Jahres ermitteln zu wollen. Man kann höchstens berechnen, welcher Mehrertrag aus den Einnahmen bis Ende Juni resultirt. Die Oberschlesische Eisenbahn hat im Juni auf ihrer Haupt- und Zweigbahn 260,233 Thaler, auf 43,89 Meilen, also per Meile 5929 Thaler eingenommen, gegen 188,505 Thaler auf 41,14 Meilen, 4582 Thaler per Meile, im vorigen Jahre, also in diesem Jahre 1347 Thaler, 30 Procent mehr als vor. Jahr. Bis Ende Juni berechnet sich das Plus auf 294,597 Thlr. und würde dasselbe nach Abzug von 40 Procent Betriebs-Ausgaben, diese reichlich veranschlagt, 176,757 Thlr. Netto, ca. 1 Procent des Stamm-Aktien-Kapitals ergeben; ein jedenfalls sehr befriedigendes Ergebniß, weil erst die letzten vier Monate die größeren Mehr-Einnahmen gebracht haben.

Wie die Eisenbahn-Einnahmen, so zeigen auch die Monats-Uebersichten der Banken eine größere Verkehrs-Thätigkeit. — Bei der Beurtheilung mit den Positionen des vor. Jahres müssen die damals bestandenen Verhältnisse ins Auge gefaßt werden. Die Privatbanken waren in der Lage, sich mit einer starken Vermehrung ihrer Kasse und einer deshalb nothwendigen Beschränkung des Wechsel-Portefeuilles und der Noten-Emission eine Reserve zu schaffen. Die Folge ist, daß jetzt unterstützt von der größeren Verkehrs-Thätigkeit, der Kassen-Vorrath ab-, das Wechsel-Portefeuille und die Noten-Emission derselben zugenommen haben. Bei der preußischen Bank ist die starke Vermehrung des Kassen-Vorraths eine Folge des sich in den nach dem Thalerfuß rechnenden Ländern hervortretenden Bedarfs an Papiergeld, welchen die Bank gegen Metall deckt. Die starke Abnahme des Wechsel-Portefeuilles und der Lombard-Darlehe bei derselben, darf zum Theil dem aufrecht erhaltenen hohen Diskontosatz zugeschrieben werden. Das Gesammt-Resultat ist gegenüber den im vorigen Jahre bestandenen Verhältnissen durchaus nicht befriedigend und beweist, daß noch ein weiter Weg zurückzulegen ist, bis der Verkehr sich wieder in normalen Grenzen bewegt und man eine wirkliche Rückkehr des Vertrauens konstatiren kann. Die Lage des Waaren-Marktes, der Mangel an Spekulationslust an demselben, zum Theil eine noch fortdauernde Nachwirkung der Handelskrisis, welche das Geschäft in wenige, nicht des Credits bedürftige Hände gelegt hat, ist freilich ein wesentliches Motiv der schwachen Geld-Nachfrage. Ende Juni d. J. deckte ein Thaler Kassen-Vorrath,

bei der preußischen Bank 1,24 Thaler Noten
bei den Privatbanken . 1,34 " "
bei allen Banken . . 1,26 " "

Erwähnenswerth ist nur noch der sehr starke Rückgang der Dessauer Landesbank-Aktien, für welche das Zurückströmen der Noten in die Kassen der Bank und die Kündigung der Depositen-Kapitalien kaum als ausreichender Grund angesehen werden kann, weil Ende Dezember 1859 nur noch 166,639 Thlr. Noten im Umlauf und 280,715 Thlr. Depositen bei der Bank hinterlegt waren. Es liegt aber nahe, daß das sich hierin aussprechende Mißtrauen sich auch der Aktien-Besitzer bemächtigt hat und das starke Angebot derselben den Cours drücken mußte.

In Preußischen Fonds, Pfand- und Rentenbriefen und Prioritäten hat, wie wir vor acht Tagen richtig voraussetzten, der Umsatz etwas nachgelassen, die Haltung der Course ist aber im Allgemeinen fest, obwohl unter den Pfandbriefen und Prioritäten einzelne Coursherabsetzungen vorliegen. Russische und polnische Papiere matter im Zusammenhange mit dem Weichen des Petersburger Wechsel-Courses.

Die Coursbewegung war in dieser Woche folgende: Es standen:

Eisenbahn-Aktien	am 7. Juni	höchst.	niedr.	13. Juli
		Cours		
Kosel-Oderberg	39 1/4	39 3/4	38	38
Oberschlesische A. u. C. ..	128	130 1/2	128	128 3/4
Oesterr. Staatsbahn.....	134	135	134	134 1/2
Fonds				
5% Anleihe	105 1/4	105 3/8	105 1/8	105 3/8
4 3/4 % Anleihen	100 1/4	100 1/4	100 1/4	100 1/4
Staatsschuldscheine......	85	85 1/2	85	85 1/2
Oesterr. Nat.-Anleihe	62 1/2	62 3/4	62 1/2	62 1/2

(Nat.-Ztg.)

Berliner Börse vom 14. Juli 1860.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4 1/2	100 1/2 B.
Staats-Anl. von 1850		
52, 54, 55, 56, 57	4 1/2	100 1/2 bz.
dito 1853	4	95 G.
dito 1859	5	105 1/4 bz.
Staats-Schuld-Sch. .	3 1/2	85 3/4 Anf. G, Fnd 1/2 verk
Präm.-Anl. von 1855	3 1/2	116 1/4 bz.
Berliner Stadt-Obl. .	4 1/2	103 1/4 G.
Pfandbr. Kur- u. Neumärk	3 1/2	90 G.
dito dito	4	99 B
Pommersche . .	3 1/2	88 1/2 bz.
dito neue . .	4	96 bz.
Posensche	4	100 1/4 G.
dito	3 1/2	92 G.
dito neue . . .	4	91 B.
Schlesische . . .	3 1/2	89 1/4 G.
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk	4	96 1/8 bz
Pommersche . .	4	96 1/2 B.
Posensche	4	93 3/4 bz.
Preussische . . .	4	94 3/4 G.
Westf. u. Rhein.	4	94 1/2 bz.
Sächsische	4	96 bz.
Schlesische. . . .	4	96 bz.
Louisdor	—	108 5/8 B.
Goldkronen	—	9. 2 G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall. . . .	5	55 1/2 B.
dito 54er Pr.-Anl.	4	75 1/2 B.
dito neue 100 fl.L.	—	55 G.
dito Nat.-Anleihe	5	62 7/8 à 5/8 bz.
Russ.-engl. Anleihe .	5	105 1/2 B.
dito 5. Anleihe	5	93 3/4 G.
do.poln.Sch.-Obl.	4	84 1/4 B.
Poln. Pfandbriefe .	4	—
dito III. Em. . . .	4	88 à 88 1/4 bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	91 1/4 bz.
dito à 300 Fl.	5	94 1/2 B.
dito à 200 Fl.	—	22 3/4 G.
Kurhess. 40 Thlr. . .	—	43 etw. bz. u. B.
Baden 35 Fl.	—	29 1/2 G.

Actien-Course.

	Div. 1859	Z.-F.	
Aach. Düsseld. .	3 1/2	3 1/2	74 bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	16 1/2 bz.
Amst.-Rotterd. .	5	4	74 1/2 B. (m. C. Nr. 5)
Berg.-Märkische	4 1/2	4	84 bz.
Berlin-Anhalter.	7 3/4	4	116 1/2 B.
Berlin-Hamburg.	5 1/2	4	111 bz.
Berl.-Ptsd.-Mgd.	7	4	134 5/8 bz.
Berlin-Stettiner	5 1/5	4	107 bz. (ex Div.)
Breslau-Freib. .	4	4	85 3/4 bz
Cöln-Mindener .	7 7/8	3 1/2	135 à 134 3/4 bz.
Franz.St.-Eisb.	7	5	135 B.
Ludw.-Bexbach.	9 1/5	4	128 G.
Magd. Halberst.	13	4	200 1/2 bz.
Magd.-Wittenb.	5 1/5	4	35 3/8 à 1/4 bz
Mainz-Ludw. A.	5 1/2	4	99 1/4 bz (m C Nr. 2)
Mecklenburger .	1 1/2	4	47 1/2 bz. u. G.
Münster-Hamm.	4	4	89 G.
Neisse-Brieger .	2	4	57 G.
Niederschles. . .	4	4	93 3/4 G.
N.-Schl. Zwgb. .	1/2	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	2	4	48 3/4 bz.
dito Prior. . .	—	4 1/2	100 G.
Oberschles. A. .	6 1/12	3 1/2	129 bz.
Oberschles B. .	6 1/12	3 1/2	117 bz.
dito C. .	6 1/12	3 1/2	129 bz.
dito Prior. A. .	—	4	94 G.
dito Prior. B. .	—	3 1/2	79 B. Lit C 87 G.
dito Prior. D. .	—	4	87 bz.
dito Prior. E. .	—	3 1/2	75 bz.
dito Prior. F. .		4 1/2	93 1/2 bz.
Oppeln-Tarnow.	—	4	— — —
Prinz-W.(St.-V.)	1 1/2	4	51 1/2 bz.
Rheinische . .	5	4	84 bz.
dito (St.) Pr. .	5	4	90 G
dito Prior. . .	—	4	85 3/4 B.
dito v. St. gar.	—	3 1/2	79 1/2 G.
Rhein-Nahe-B. .	—	4	39 1/4 bz.
Ruhrort-Crefeld.	—	3 1/2	75 1/2 bz.
Starg.-Posener .	3 1/2	3 1/2	81 1/4 bz.
Thüringer. . . .	5 1/6	4	109 bz.
Wilhelms-Bahn.	—	4	37 1/2 bz.
dito Prior. . .	—	4	78 3/4 bz.
dito III Em. .	—	4 1/2	84 G.
dito Prior. St.	—	4 1/2	— — —
dito dito	—	5	80 bz.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1859	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5 1/15	4	118 3/4 B.
Berl. Hand.-Ges.	5	4	81 1/4 G.
Berl. W.-Cred G.	—	5	— — —
Braunschw. Bnk.	4	4	70 1/4 B.
Bremer "	5	4	96 G.
Coburg. Crdit.A.	2	4	53 B
Darmst.Zettel-B	4	4	92 1/4 G.
Darmst (abgest.)	4	4	68 1/2 bz. u. G.
Dess.Creditb.-A	4	4	14 1/4 à 14 bz.
Disc.-Cm.-Anth	4	4	84 bz. u. B.
Genf.Creditb.-A	—	4	23 1/2 bz.
Geraer Bank . .	3 1/4	4	70 G.
Hamb.Nrd.Bank	4 1/3	4	82 1/4 G.
" Ver.- "	4 7/11	4	97 3/4 G.
Hannov. "	—	4	90 3/4 G. (ex D.)
Leipziger "	3	4	65 1/2 bz. u. G.
Luxembg.Bank .	4	4	78 1/2 G.
Magd. Priv. B. .	3 1/4	4	76 G.
Mein.-Crditb.-A	4	4	66 G.
Minerva-Bwg. A.	—	5	26 etw bz.
Oesterr.Crdtb.A.	6	5	74 3/4 à 1/2 à 3/4 bz.
Pos. Prov.-Bank	4	4	76 3/4 bz.
Preuss. B.-Anth	6 3/4	4 1/2	131 G.
Schl. Bank-Ver.	5	4	79 B.
Thüringer Bank	—	4	50 bz. u. G.
Weimar. Bank .	3 1/2	4	80 Klgkt. bz.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141 5/8 bz.
dito	2 M.	140 7/8 bz.
Hamburg	k. S.	150 1/4 bz
dito	2 M.	149 7/8 bz.
London	3 M.	6. 17 1/2 bz.
Paris	2 M.	78 11/12 bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	78 1/8 bz.
dito	2 M	77 1/2 bz.
Augsburg	2 M.	56. 20 G.
Leipzig	8 T.	99 3/4 bz.
dito	2 M.	99 1/3 bz.
Frankfurt a. M. . .	2 M.	56. 22 G.
Petersburg	3 W	97 3/8 bz. u. G.
Bremen	8 T	107 3/4 bz.
Warschau	8 T.	88 bz.

Berlin, 14. Juli. Weizen loco 70—81 Thlr. pr. 2100pfd. — Roggen loco 50 1/2—51 3/4 Thlr. pr. 2000pfd. bez., Juli 50—49 1/2 Thlr. bez., Br. und Gld., Juli-August 49—48 1/2—5/8 Thlr. bez., August-September 48 5/8—3/4 Thlr. bez., September-Oktober 48 1/4—48 Thlr. bez., Br. und Gld., Oktober-November 48—47 3/4 Thlr. bez. und Br., 47 1/2 Thlr. Gld., Frühjahr 47—46 3/4 Thlr. bez.

Gerste, große und kleine 38—43 Thlr. pr. 1750pfd.

Hafer, loco 27—29 Thlr., Lieferung pr. Juli 27 Thlr. Br., Juli-August 26 Thlr. bez., September-Oktober 25 Thlr. bez., Oktober-November 25 Thlr. bez.

Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—54 Thlr.

Rüböl loco 11 7/8 Thlr. Br., 11 3/4 Thlr. Gld., Juli und Juli-August 11 5/6 Thlr. Br., 11 3/4 Thlr. Gld., August-September 11 7/8 Thlr. Br., 11 5/6 Thlr. Gld., September-Oktober 11 23/24—11/12 Thlr. bez., Br. und Gld., Oktober-November 12 1/12 Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., November-Dezember 12 1/4 Thlr. Br., 12 1/6 Thlr. Gld.

Spiritus loco ohne Faß 18 2/3 Thl. bez., Juli und Juli-August 18 1/12—18 Thlr. bez., Br. und Gld., August-September 18 1/6—18 Thlr. bez. und Gld., 18 1/12 Thlr. Br., September-Oktober 18 Thlr. bez., Br. und Gld., Oktober-November 17—16 5/6 Thlr. bez. und Gld., 16 11/12 Thlr. Br., November-Dezember 16 7/12 Thlr. bez., 16 5/8 Thlr. Br., 16 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 17 Thlr. bez.

Weizen fast ohne Handel. — Roggen in disponibler Waare wenig offerirt und zu festen Preisen kleines Geschäft, Termine eröffneten fest, mußten indeß im Verlaufe wesentlich im Werthe nachgeben, da Verkäufer in überwiegender Anzahl auftraten. Schließlich waren Offerten allseitig. — In Rüböl sehr beschränkter Umsatz zu festen Preisen. — Spiritus loco und nahe Termine gefragt und merklich besser bezahlt, spätere ebenfalls fest zu wenig veränderten Preisen. Gekündigt 60,000 Quart.

≅ **Breslau,** 16. Juli. [Produktenmarkt.] Sämmtliche Getreidearten in unverändert fester Haltung, Zufuhren und Angebot von Bodenlägern schwach, mäßige Kauflust, nur Roggen fürs Gebirge gut begehrt und letzte Preise behauptet. — Oel- und Kleesaaten ohne Aenderung. — Spiritus fest, pro 100 Quart loco 17 5/12, Juli 17 1/3 G.

	Sgr.		Sgr.
Weißer Weizen .	85 88 92 95	Winterraps . . .	72 75 80 86
Gelber Weizen .	80 84 87 90	Winterrübsen . .	90 94 96 98
dito mit Bruch .	68 72 74 76	Avel	90 94 96 98
Roggen	59 62 65 68	Schlagleinsaat. .	68 70 75 80
Gerste	38 42 45 50		Thlr.
Hafer	25 27 29 31		
Kocherbsen . . .	52 54 56 58	Rothe Kleesaat	9 10 11 11 1/2 12 1/4
Futtererbsen . .	44 46 48 50	Weiße dito	11 13 15 16 18
Wicken	40 42 45 48	Thymothee . . .	7 7 1/2 8 8 1/2 8 3/4

Theater-Repertoire.

Montag, den 16. Juli. (Kleine Preise.) **Letztes Auftreten des Fräul. Günther vor Antritt ihres Urlaubs.** Zum ersten Male: **„Orpheus und Euridice."** Oper in 3 Akten, nach Calzabigi und Moline übersetzt von J. D. Sander. Musik von Gluck. (Orpheus, Frln. Günther. Euridice, Frln. Remond. Amor, Frln. Gericke.)

Dinstag, den 17. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel der kgl. Hof-Schauspielerin Frau **Marie Kierschner.** Zum ersten Male: **„Mit der Feder."** Dramulet in 1 Akt von S. Schlesinger. (Emma, Frau Marie Kierschner.) Hierauf, neu einstudirt: **„Mirandolina."** Lustspiel in 3 Akten von K. Blum. (Mirandolina, Frau Marie Kierschner.)

Sommertheater im Wintergarten.

Montag, den 16. Juli. (Kleine Preise.) **„Eine schlesische Dorfgeschichte."** Volksstück mit Gesang in 3 Akten, nach Flamm und Wimmer. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Dinstag, 17. Juli. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz des Komikers Hrn. Albert Wisotzky: Theatralisches Vergnügtsein,** oder: **Du sollst und mußt lachen!** 1) **„Zum ersten Male im Theater."** Posse in 1 Akt von Kaiser. 2) **„Dinorah, die Wallfahrt nach Ploërmel,** oder: **Eine Heirath durch eine Ziege."** Vaudeville-Posse in 1 Akt von A. Freitag. 3) **„Die Komödie ohne Titel."** Großes Quodlibet mit Gesang und Tanz in 8 Bildern.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.